

„CUIUS REGIO, EIUS LINGUA.“  
LITERARISCHE SPIEGELUNGEN DER SPRACHENPOLITIK IM  
DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN GRENZRAUM SEIT 1871

Vorbemerkungen:

1. Seit zehn Jahren existiert an der Universität des Saarlandes ein Archiv, das sich mit der Literatur im Grenzraum „Saarland, Lothringen, Elsaß und Luxemburg“ beschäftigt. Eines der dort betriebenen Projekte gilt einer umfangreichen Textsammlung zum Thema „Deutsch-französische Grenze seit 1870“, in welcher der Beitrag der Schriftsteller zur Darstellung, Lösung oder Verfestigung einer Jahrhundertproblematik bestimmt werden soll. Ein Teil des dabei gefundenen Materials sowie eigens zum Anlaß recherchierte Belege bilden die Basis der folgenden Ausführungen.<sup>1</sup> „Sprachenpolitik“ ist dabei innerhalb eines größeren Untersuchungskomplexes lediglich ein Thema unter rund zwei Dutzend. Andere lauten z.B.: „Reaktionen auf territoriale Veränderungen“, „Sozialkontakte im Grenzraum“, „Mentalitätsunterschiede, gezeigt in Alltagssituationen“, „nationale oder europäische Argumentationsmuster“, „Politvisionen“ usw.

2. Die herangezogenen Texte unterscheiden sich deutlich nach Art und Qualität: Unverkennbare Tendenzschriften stehen neben gewichtigen Erzählwerken mit Dokumentarcharakter, Romane, Fabeln oder Märchen neben Memoiren, provokativ-satirischen oder besinnlich zurückschauenden Gedichten oder Essays. Im Vordergrund des Erkenntnisinteresses steht nicht die ästhetische Bewertung, sondern die Rekonstruktion authentischer Zeitstimmungen via Belletristik. Der spezifische Beitrag dieses Vortrags zur Gesamtproblematik des Symposiums liegt somit in der Veranschaulichung einer Grenzproblematik aus der durch Schriftsteller vermittelten Perspektive kleiner Leute und alltäglicher Vorkommnisse. Die literarische Verdichtung vieler Texte unterstreicht dabei zuweilen das Modellhafte der Politmisere, die heutigen wie künftigen Generationen zur Mahnung dienen möge.

3. Die Fülle des einschlägigen Materials ist gewaltig, da sich fast jeder das Grenzthema behandelnde Autor auch zur Sprachenfrage geäußert hat. Dies zwingt angesichts des gegebenen quantitativen Rahmens zu äußerster Verknapp-

---

<sup>1</sup> Der Vortrag verdankt Evelyn Breuer und Bernhard Heinzelmann wertvolle Hinweise.